

Saale-Beitung.

Siebendundertzigster Jahrgang.

werden die Geopolitische Kolonialstelle...

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Steinbühlstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postanweisung...

Nr. 434.

Halle, Dienstag, den 16. September

1913.

Innere Kolonisation.

Von Dr. Wendorf, Leipzig, M. d. N.

L.C. Es ist kein Zufall, daß immer wieder und von allen politischen Parteien das Thema der inneren Kolonisation behandelt und in die Debatte geworfen wird.

Liberaler Politik ist von jeher Bauernpolitik gewesen, und die kirchlich abgehaltene Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellter mit Recht die Frage der inneren Kolonisation in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt hatte.

Wohl die Vermehrung der Landbevölkerung ein staatliches Interesse allerersten Ranges ist, so muß die weitestgehende Aufteilung des staatlichen Domänenbesitzes in kleine und mittlere Rentengüter gefordert werden, muß die „kraftvolle innere Kolonisation“, die der Reichstagsler vornehmlich zwei Jahren im preussischen Dreiklassenparlament in Aussicht stellte, auch wirklich erst in die Hand genommen werden.

Wichtig erscheint ferner die Bildung von Klein- und Mittelbesitz mehr, als wenn fortdauernd läuerliche Wirtschaften vom umliegenden Großgrundbesitz aufgekauft und

aufgekauft werden, wie schon Graf Kosadowstch im Reichstages es tabelnd feststellte; nichts mehr, als wenn gleichzeitig wachsende Flächen dem freien Verkehr entzogen und dem besitzigen Großgrundbesitz, den Majoraten und Fideikommissen, zuge schlagen oder sonst wie gebunden werden.

Auch rechtliche Schranken müssen beseitigt und Vorrechte abgetragen werden, wenn wieder eine Vermehrung der Landbevölkerung eintreten soll.

Auf die Notwendigkeit einer gesunden handelsvertragsfreundlichen Wirtschaftspolitik, die nicht so einseitig die Interessen der Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft wahrnimmt, wie es die jetzige tut, auf das immer wiederholte Verlangen nach Zollfreiheit der Futtermittel ist in diesem Zusammenhang nur kurz hinzuweisen!

Soll endlich die Fleißkonzeption beseitigt und beseitigt werden, so müssen kleinste, kleine und mittlere Betriebe geschaffen werden; entfallen doch 88 Prozent der gesamten Rindviehhaltung und sogar 92 1/2 Prozent der ganzen Schweinehaltung auf den Mittel- und Kleinbesitz.

Feuilleton.

Wettin, Burg und Stadt.)

Von Dr. Siegmund Schulze-Gallera.

Wir kamen die alte hallische Straße von Wücheln her, zur Linken lag die Saale, ein breiter Silberstreifen, durch Wiesen und Felder sich schlängelnd, um Werder und Gehöfische windend, dahin.

Wir kamen die alte hallische Straße von Wücheln her, zur Linken lag die Saale, ein breiter Silberstreifen, durch Wiesen und Felder sich schlängelnd, um Werder und Gehöfische windend, dahin.

Wir kamen die alte hallische Straße von Wücheln her, zur Linken lag die Saale, ein breiter Silberstreifen, durch Wiesen und Felder sich schlängelnd, um Werder und Gehöfische windend, dahin.

der Magdeburger Erzdiözese, bis sie zum traurigen Anhangsel einer preussischen Domäne herabfiel. Doch trotz der Demütigung hebt sich die Burg voll alten Selbstbewußtseins und schaut in stolzer Majestät noch immer wohlbehaltend auf ihre Stadt, auf die Dörfer und Kirchen, Felder und Wälder im Umkreis wie ehemals als alles beherrschende Grafsburg hinab.

Wir kommen näher, wir sehen eine Reihe kleiner Häuser am Tale zu ihren Füßen eine Straße bilden, sie bedeuten die jüngste Phase der Siedelung auf ehemaligem Uferhochwasserungsstande! Sie sind die Verbindung zwischen altem und neuem Zeitalter, zwischen Völsky- und Pögerly-Mark, die lange Reihe" kennen. Zu Dreihaupts Zeiten (1750) sehen wir erst drei oder vier kleine Behausungen. Erst nach dem Siebenjährigen Kriege heben sich an 30 Familien hier an.

Treten wir in die östliche Talbeselung ein, in ihre breite Straße, in den Petersbrunnen; laubere Häuser zu beiden Seiten mit Verkaufsständen, nicht besonders alt, Handel,

Wie der Großgrundbesitz wachsend ist, so ist er auch menschenarm und befördert in steigendem Maße die Entvölkerung des platten Landes, die fast eine Million von Berufszählung zu Berufszählung ausgemacht hat.

So zeigt sich die innere Kolonisation im wahren Sinne des Wortes als die Forderung des Tages, als die große Aufgabe der Gegenwart.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Fortsetzung.)

Zena, 16. September.

Braun (Berlin) erbat hierauf den Rassenhericht. Er weist darauf hin, daß für Rassenkämpfe nicht nur Begeisterung, sondern auch ein voller Gebührende gehöre, und besagt dann, daß so viele Kreise den Verpflichtungen gegen die Hauptkassie nicht nachkommen.

Bruchne (Frankfurt a. M.) erbat den Bericht der Kontroll-Kommission und widmet zunächst dem verstorbenen Kadon (Dresden) einen warmen Nachruf. Die Kontrollkommission hat sich mit der Schwere der Julian Borghards gegen den Parteivorstand wegen der Befehle der Reichsgerichte in seinem Schiedsgerichtsverfahren befaßt. Die Beschwerde wurde zurückgewiesen.

Wandel und Gemeinwesen einer kleinen Landstadt von etwa 3000 Einwohnern. Rechts sehen wir einen schmalen Durchgang zwischen zwei Häusern, er führt auf den altberühmten Weinberg empor, der in mittelalterlichen Siedlungen neben den Pögerly-Weinbergen eine Rolle spielt.

Wollen wir nun gleich die Höhe erklimmen, so steigen wir nicht an der Nordseite des Burgbergründens das steile Gäßchen „Zwischen den Bergen“ hinan, den mittelalterlichen Burggangan! Unten überschreiten wir erst den kleinen Bach; die „Bach“, so heißt er hier im Orte, führt sonst weiter seinen Namen. Er kommt aus der Länge von Neuherrn, wo wir schon oben unter Pögerly berichtet. Eine kleine Winkelschlucht lag an ihm, die schon 1485 „mit zwei Tälern und Garten und Weiden“ als Burgbesitz erwähnt wird.

Debatte über den Geschichtsbericht

ein. Sollmann (Kön). Der Bericht über die Jugendbewegung ist eine Schönfärberei. Unsere Jugendbewegung befindet sich in einer rückläufigen Bewegung. In Braunschweig, Bremen, Bielefeld, Dresden, Köln, Elberfeld, Hannover, Leipzig und zahlreichen anderen Orten kann man das konstatieren.

In der Nachmittagsitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Als erster sprach Dittl (Frankfurt a. M.). Er hätte gewünscht, daß Scheidemann mit etwas weniger Aufwand an Kraft und Mühe die gegen den Vorstand vorgebrachten Beschwerden behandelt hätte. Wir alle erkennen die Bedeutung der Organisation an, wir würden uns selbst in das Geschäft schliessen, wenn wir unsere Organisationsarbeit schmälern wollten. Wir müssen uns mit aller Macht gegen die Unklarheit stemmen, welche sagt, die Bewegung gegen die Militärärztlage sei abgeklaut, weil die herrschenden Klassen die Kosten tragen. Wir müssen den Kampf gegen die Idee selbst mit aller Energie aufnehmen. Karsa (Zettin) (Stuttgart) verteidigt sich gegen die Angriffe wegen der zu wenig populären Artikel in der "Gleichheit". Ein populärer Artikel sei mitunter ein Artikel mit höchstem Gehaltigen und mangelhaftem Deutsch. (Sehr richtig.) Braun (Münster) behauptet, daß das Pressebüro zu sehr verlagert habe. Der Redner wandte sich dann der Jugendbewegung zu und meint, auch hier treffen wir den Ton nicht, in dem wir sprechen müssen. Wir sind leider alle Knaben geworden. (Chor-Rufe.) Es ist kein Zweifel, daß die Jugend ebenso klug und nüchtern geworden ist, wie wir es sind. (Beifall.) Wir wollen uns nicht täuschen, niemand ist daran schuld als wir selbst. Unsere Jugendbewegung geht nicht vorwärts, während die bürgerliche Jugend vorwärts geht. Die bürgerliche Jugend fühlt sich weniger bevormundet. (Chor-Rufe.) Nun, sie wird vielleicht auch bevormundet, aber sie merkt es nicht so. Schulz (Berlin), Leiter des Jugendbildungsausschusses, früher Lehrer in Bremen, begrüßt es, daß die Behandlung der Frage der Jugendbewegung nun angeknüpft wurde. Selbst die jenseits angehörige Kapuzinerpredigt (Zurück: Kapuziner ist gut!) schade uns nicht. Wir wollen durchaus, daß die Jugend nicht wie erwachsene Männer behandelt wird, sondern daß alle Erzieher sich in die Ideale der Jugend hineinfinden. Die bürgerliche Jugendbewegung ist gewiß groß und stark und wächst an allen Enden. Alle Mittel des Staates stehen ihr zur Verfügung. Aber gerade weil auf bürgerlicher Seite alles getan wird, haben wir um so mehr Ursache, alle Mögliche zu tun. Wir können nicht mehr tun. Der Redner lobt zum Schluß die katholische Jugendbewegung, die auch rednerisch arbeitet. Inzwischen ist folgender Ergänzungsantrag der Radikalfraktion zur Tagesordnung eingegangen. Die beiden letzten Absätze des Parteiprogramms sollen durch folgenden Satzung ersetzt werden:

„Die Verklärung der wirtschaftlichen und politischen Gegensätze in Deutschland nützt das Proletariat zur Entfaltung immer größerer Macht zur Verteilung gegen die Ansprüche der herrschenden Klassen, für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und die Erweiterung der politischen Rechte. Im Kampfe gegen die politische Unterdrückung ist daher immer mehr notwendig, die höchste Energie zu entfalten, in dem Kampf um das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht auf allen Breitenkreisen, dessen Erwerb eine Vorbedingung für den Bestreitungssatz des Proletariats ist. Der jetzige Zustand der politischen Rückständigkeit des Proletariats, insbesondere in dem Maße, in dem es sich durch den Dreiklassenwahlrecht findet, leidet das Proletariat in allen seinen Bestrebungen auf der Befreiung seiner Lebenshaltung. Er macht die schlimmsten Feinde der sozialen Bestimmung zum Beherrschter der Gesele nicht nur in Bremen, sondern auch in Deutschland. Dieses (Schand) und (Schand) zeigt sich in dem Maße, in dem es sich durch den Dreiklassenwahlrecht, wie er vom Preussischen Parteitag 1910 in Aussicht gestellt wurde. Der Parteitag begrüßt das wiedererwachende Interesse weiter Parteimitglieder an der Frage des politischen Massenstreiks. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung eines politischen Massenstreiks ist die möglichst vollkommene Organisation des Proletariats in politischer und wirtschaftlicher Beziehung und die Erfüllung dieser Organisationen mit revolutionärer Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft. Der Parteitag macht es den Genossen zur Pflicht, unermüdet für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken.“

lation und die Verbreitung der Partei- und Gewerkschaftsvereine zu wirken. Der Parteitag kann jedoch nicht auf Kommando von Partei und gewerkschaftlichen Organisationen für sich herbeigeführt werden, er kann sich nur als die Steigerung einer bereits in sich befindlichen Wirkstoffsituation ergeben als Antwort auf die Lebenslage der Reaktion, die als erste Voraussetzung eine energiegelade und konsequente Taktik der Partei auf allen Gebieten erforderlich macht. Nur eine solche Taktik, die den Schwerpunkt des Kampfes bemerkt in die Aktion der Massen verlegt, ist geeignet, in den Reihen der Organisierten die Kampfbereitschaft wachzulaufen, sowie die Unorganisierten mitzureißen und für die gewerkschaftliche und politische Organisation dauernd zu gewinnen.“

Der Antrag ist unterzeichnet von Rosa Luxemburg, den Abgeordneten Bednert, Hoffrichter, Beier, Ledebur, Rechtsanwalt Kopsfeld (Berlin) sowie dem holländischen Genossen Darneloot.

Ferner ist ein Antrag eingegangen: Der Parteitag wolle eine Kommission zum Studium der Agrarfrage einsetzen und sie ermächtigen, auch besoldete Mitarbeiter zur Belegung ihrer Aufgabe heranzuziehen.“

Deutsches Reich.

Zuckerbrot.

Neuorientierung der Ostmarkenpolitik?

Ueber eine neue Wendung in der preussischen Ostmarkenpolitik meldet der Lemberger „Kurier Anonist“ zu berichten. In Polen sollen Gerüchte verbreitet sein, monach infolge des letzten Kaiserbesuchs eine neue Orientierung unserer Ostmarkenpolitik erfolgt oder erfolgen wird. Der Oberpräsident der Provinz Polen, v. Schanholc, habe den Kaiser und die führenden preussischen Kreise für ein wenigstens in der Form milderes Vorgehen den Polen gegenüber gewonnen, um gegebenenfalls nicht die polnische Bevölkerung des Königreiches Polen gegen sich zu haben. Im Winter des Jahres 1912 habe die preussische Regierung erklärt, daß Ostpreußen in dieser Beziehung vor Preußen einen nicht zu unterschätzenden Vorteil voraus habe.

(In Polen selbst ist im Gegensatz zu dieser Meldung des Lemberger Blattes von solchen Gerüchten nichts bekannt. Wenn auch nicht von der Hand zu weisen ist, daß der letzte Kaiserbesuch in Polen mit seiner orientierung zur Schau getragenen Veröhnungsbekundung der Ausdruck einer veröhnungsbekundung sein sollte, die auch in den Besprechungen betont worden sein mag, so klingt die Nachricht in der vorliegenden Form doch recht unwahrscheinlich. Es ist auch kaum abzusehen, wie die unter dem Regime Schwarzkopff schon wahrlich nicht überpannte Sandhabung der Gesele gegen den Polonismus noch mehr herabgelockt werden soll. Der ominöse Entlassungsparagrah einmal ist bisher nur in einer Form angewendet worden, die wahrlich alles andere als eine kritische deutsche Gegenpolitik bezeugt. Der Schlußsatz der Meldung läßt zudem erkennen, daß es sich mehr um Stimmungsmaße, als um eine ernsthafte politische Kombination handelt.)

Unvergleichliche Nachlässe zur Fleischsteuerung.

In der letzten Ausgabe der „Allgemeinen Fleischzeitung“ finden wir folgende Anzeige: „Fleischer-Annungen Deutschlands! Macht gemeinsam Front gegen diejenigen Firmen, welche überhöhtes Fleisch an Magistrat, Kommunen und Konsumvereine verkauft haben und jetzt nachträglich, nachdem der fälschliche Fleischverkauf überalst Plasto erlitten hat, versuchen, mit Euch ins Geschäft zu kommen, wo sie das Fleischergewerbe vorher geschädigt und ausgeblutet haben. Folgt dem Beispiel der Fleischhennungen von Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Röpenitz und befehlt gemeinsam Euren Kommunefleischbedarf nur bei Firmen, die den Kommunen nie geliefert haben und für die Zukunft nie liefern werden. Laßt Euch bei Erstellung des ersten Auftrages eine diesbezügliche eidesstattliche oder schriftliche Versicherung geben. Also, Kollegen, die Augen auf!“ Es folgen die Unterschriften der Freien Schlächter- bzw. Fleischhennungen zu Charlottenburg,

Schöneberg und Röpenitz. — Es ist bedauerlich, daß die Behörde die Leute, die dem Volke billigeres Fleisch haben vermittelten helfen, in einer so köstlichen Weise fortgeführt wird. Die landwirtschaftlichen Vernehmungen im Deutschen Reichsverband am 17. und 18. d. M. im Sitzungssaal des Bundesratsrats zu Dresden bei der 34. ordentlichen Generalversammlung am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. J. a. aus Bremen abgikten. Es ist ein Besuch des Schlachthofes in Dresden und der Porzellanmanufaktur in Meissen in Aussicht genommen.

Erweiterte Krankenversicherungspflicht und Privatbeamte. — Betrachten wir die statistischen Substitutionen der Ortskrankenkasse, soweit solche vorhanden sind, schreibt die Privatbeamten-Zeitung, das Organ des Deutschen Privatbeamtenvereins zu Magdeburg, „dann ergibt sich unabweislich, daß die Privatangehörigen die erheblich günstigeren Risiken in den Zwangskassen bilden. Deutlich zeigt die Statistik z. B. der Leipziger Ortskrankenkasse, daß auf 100 vericherungspflichtige Privatbeamte nur nahezu die Hälfte der Krankheitsfälle und Krankheitsstage kommen, die auf 100 andere Mitglieder der Kasse entfallen. Die Privatbeamten müssen in den Ortskrankenkassen, die die Beiträge für alle Mitglieder einheitlich und nur nach dem Arbeitsentlohnung abheben, sich bei weitem mehr bezahlen als für die ihnen gewährte Leistung, für die Ertragung ihres Krankheitsrisikos, bereitigt ist. Diese Tatsache ist nicht nur von einem egoistischen Standpunkte aus danach anzusehen, die Privatbeamten auf Abhilfe sinnen zu lassen. Es ist vielmehr auch von sozialen Gesichtspunkte aus durchaus erforderlich, wenn eine sozial gesunde Bevölkerungspolitik die vericherungspflichtigen Privatbeamten sich mit allen Mitteln dagegen sträubt, zugunsten von Bevölkerungsmitgliedern, die teils sogar wirtschaftlich verhältnismäßig günstiger dastehen, besetzt zu werden. Es gibt einen Weg, der die vericherungspflichtigen Privatbeamten davon befreit, Mitglieder der für sie so ungünstigen Zwangskassen zu werden, das ist der Eintritt in die für diese freien Hilfskassen, die jetzt unter der Reichsversicherungsordnung in der Gestalt von Versicherungsvereinen als Ersatzkassen zugelassen sind.“ Auch der Deutsche Privatbeamtenverein in Magdeburg unterstützt eine solche Krankenkasse, die zudem ihren Mitgliedern völlig freie Kranknast gewährt.

Die 65. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist Montag abend in Kiel eröffnet worden.

Parteinachrichten.

Rebels Memoiren.

Im „Vorwärts“ veröffentlicht Kaustky einen Brief Rebels vom 21. Juli 1913 aus Zürich, in dem dieser mitteilt, er habe eine letztwillige Verfügung getroffen, monach Kaustky die Herausgabe des dritten Bandes „Aus meinem Leben“ von Rebel übernehme soll, sowie der Manuskript druckfertig vorliegt, falls Rebel vor der Herausgabe sterben sollte. Er habe nur noch wenig zu arbeiten, so sei der Band bis 1882 abgeschlossen; dann werde es rascher gehen. Voraussetzung sei, daß an dem Manuskript keine anderen als nur stilistische Änderungen vorgenommen würden, tatsächliche nur dann, wenn sich angelegene Dinge als irrtümlich herausstellten. Insbesondere soll kein Name von lebender Personen in der Druckfassung abgekürzt werden, soweit Rebel das nicht selbst im Manuskript getan habe. Rebel trifft dann noch Bestimmungen über die Briefe, die er zur Abfassung des Manuskriptes benutzt hat, und teilt mit, daß sein Befinden zu jener Zeit zufriedenstellend sei. Kaustky antwortet auf diesen Brief mit einem Dank für diesen Beweis dieses Vertrauens, und Rebel antwortet in einem Brief vom 29. Juli darauf: „Der Unterschied zwischen Dir und mir ist der, daß Du noch arbeitssüchtig bist und ich nicht mehr. Es ist ein leuchtendes Ziel, eingreifen zu wollen und doch nur dem Kampfe zugucken zu müssen.“ Kaustky betont zum Schluß seine Mittelung, daß er Rebels Vermächtnis mit größter Gewissenhaftigkeit ausführen wolle. Er habe im kommenden Winter den ersten Band des Marxistischen „Kapitals“ neu anzufangen und eine Neuaufgabe seiner „Agrarfrage“ heranzustellen. Da zu dieser Arbeit noch die Arbeit der Rebel-Memoiren komme und er den laufenden Geschäften seines Redakteurpostens gerecht werden wolle, so werde er trachten, sich durch Revolutionen nicht ablenken zu lassen, sondern sie, soweit es angehe, zu ignorieren.

unter Winkelischer Jurisdiktion stand. Das Mühlentor, eines der drei Tore Bettins, mündete auf die Hauptstraße, in sie rechts von der Johanniskirche. Erst Mauern von Scheunen und Ställen, und fast, dann einstädtische armliche Häuser, auch kleine zweistöckige hier und da, doch fast senkt sich der Blick rechts in das Tal des Baches hinab, auf Gärten und Fruchtbaum. Nun tritt uns das große gelbe Mauerhaus der Post entgegen, es stört, ja verdeckt fast den alten idyllischen Charakter dieses Stadtteils; wir anders, wenn hier noch die Mühle an ihren kleinen Mühlteufeln hünde! Drüben jenseits der Post, jenseits des kleinen Bächleins, ein paar Häuser an die Höhe angelehnt, ein enger steiniger Pfad zwischen ihnen, das ist der malerische Winkel „Unter den Weiden“.

Doch zur Burg zurück! Zu ihren Füßen stand die sogenannte Viehhub der Winkelhofes, des Rittergutes, die Stelle für Kühe, Schweine und Gesele. So lange Burgherren oben, wie die Aus dem Winkel und der Burg Burgherren oben, residierten, lagen diese Teile des Rittergutes abseits von der Burg. Nach des Prinzen Tode vermachte man allmählich und begabterte man den Herrschaft; alte Bauten ritz man nieder, daß sie zu Schweinefäßen um (sich vor 1820) oder baute solche ein. Noch jetzt sehen wir eine alte Mauer den Berg hinablaufen, die das Gelände der ehemaligen Viehhub von dem übrigen Burggebiet abtrennte. Da eine kleine Ausgangsstraße von der Winkelburg in dieses Terrain hinabführt, wird dieses Gebiet schon in alten Zeiten eine beliebige Zufahrtstraße des Viehs der Untenwohnenden, also ein „Viehhub“ gewesen sein.

Doch nun steigen wir die alte, steile Burgstraße empor, eng, schmal, steil, zur Rechten man sieht mittelalterliche Säulen, zur Linken die Büsche und Bünum des Bergganges. Dieser mittelalterliche Burggang war bis ins 14. Jahrhundert so eng, daß selbst die Brabantier Fußkneute mit ihren kleinen Wagen kaum hindurch fahren konnten. In der Westfälischen Zeit sprengte man den Burgstein etwas ab, der an dieser Stelle haushoch steil zur Straße hinabfiel und schützte das Oberland durch neue Mauern. Dabei hat man das mittelalterliche Burgtor, das Hallische Tor, mit abgerissen. Welch malerisch Städtchen ist jetzt noch dieser Engpaß! und wie viel malerischer, mittelalterlich-düsterer war er vor hunderten Jahren! Außer diesem Burgtor gab es zwei Tore des

alten unmauernten Weins, wie es noch bis ins 19. Jahrhundert hinreichend. Diese anderen Tore der Stadt waren das Johannistor, das auf den Markt führte, das Kämererliche Tor im Westen und das kleine Mühlentor im Norden. Dieses letzte ist auf dem Mexikanischen Kupferstich (1840) sehr gut sichtbar: eine große hohe Durchfahrt, darüber die Wohnung des Torwärters, dann ein Sattelhof mit fünfzehn Ställen nach beiden Seiten. Die Tore der Stadt hind nur 1815 außer Dienst gestellt und mit der Zeit abgerissen worden (das Kämererliche Tor 1878).

Rufen wir, oben angelangt, die beiden Burgkomplexe, Unter- und Oberburg, vorläufig zu unserer Linken, gehen wir rechts herum zum Rathaus, auf den Markt Bettins! Welch freundlicher, behaglich-traulicher Platz! Es ist ein geräumiges Rechteck, das sanft in das Tal sich senkt. Man könnte von hier aus das alte Bettin als eine Gefängnisanlage ansehen, die sich von den höchsten Punkten (Oberburg, Kirche) in die Talwindung hinabzog. Die Silhouette des Marktes wird von düsteren, hohen Gebäuden, die schäuen gegen Norden, entbehren der Sonne; die Nordseite zeigen nehmen kleinere ionische Gebäude ein, Säden und Weinergärten erheben und bieten Abwechslung. Gleich oben neben dem Rathaus der Gathof zum Preussischen Hof, solche wie der Name das ganze Haus, die laubere Wirtschaft! Wir sind schon so oft, mit immer neuem Wohlbehagen hier eingekerkert! Dieser alte Gathofsaal hat seinen kleinen Fenstern und hohen Dach erinnert an das 18. Jahrhundert. Ein anderer jüngerer Gathof, der Prinz von Preußen, liegt darüber in der alten Wöhr-Mark, zu Füßen des kleinen Schweizerkirchens; er gemacht uns an die glanzvollen Zeiten Louis Ferdinands, des Prinzen von Preußen. Doch der älteste ist wohl das kleine, unansehnliche Gathof zum Klopian, in der Zöblich-Kirche ein grau-grünes Hauschen, zwei Stock hoch, über der Haustür hängt noch heute ein vierhundert Jahre alter Klenz-Katzen; ein Fensterloch öffnet sich nach oben, ein wenig verzierter Balken trennt das zweite Stock mit seinen vier niedrigen Fenstern vom ersten. Der Gathof zum Klopian wird schon im 17. Jahrhundert erwähnt, und was mag er nicht alles in diesen Zeiten erlebt und gesehen haben! Da treibt sich um 1720 ein heruntergekommener Apothekergehülfe herum und plündert der Reihe nach die Salzmagazine des Zöblich

(den „Sperling“), die Bauernhäuser in Zetewitz und zuletzt den „Klopian“ in Bettin aus! Und 1717 ist gar der Bergschürze vom Bergamt Bettin von einem Mühlburschen erschossen worden! — Ein anderer sehr alter, idyllischer Gathof, eingreifen zu wollen und doch nur dem Kampfe zugucken zu müssen.“ Kaustky betont zum Schluß seine Mittelung, daß er Rebels Vermächtnis mit größter Gewissenhaftigkeit ausführen wolle. Er habe im kommenden Winter den ersten Band des Marxistischen „Kapitals“ neu anzufangen und eine Neuaufgabe seiner „Agrarfrage“ heranzustellen. Da zu dieser Arbeit noch die Arbeit der Rebel-Memoiren komme und er den laufenden Geschäften seines Redakteurpostens gerecht werden wolle, so werde er trachten, sich durch Revolutionen nicht ablenken zu lassen, sondern sie, soweit es angehe, zu ignorieren.

Bilden wir den Marktplan hinab, so sehen wir rechts mit Geländer; hier haben die zwei Brauereien der Stadt gelanden, das ein drittes befand sich in der Brauhaus- und Kirchgasse (Brennbrauerei) in ihnen brauten die Bürger der brauereiberechtigten Häuser ihr Bier. Sie sind erst im 19. Jahrhundert, etwa 1840, abgerissen worden. Also die heutige Topographie des Marktes ist nicht alt; er ist früher um ein gut Stück enger, kleiner gewesen. — Jetzt steht das Siegesdenkmal auf diesem Platz, ein übermannshoher Obelisk mit einem Kreuz darauf, ernst und einfach. Rechts von ihm hat man den wirkungslossten Winkel auf das Rathaus, es ist ein Bau, der durch seine Lage in der Mitte des Hauses vorzupringen, sehr hohen Turm den Markt beherrscht. Das Rathaus ist 250 Jahre alt, ist nach dem großen Brande Bettins 1660 wieder in Stein aufgebaut worden, allerdings ist das obere dritte Stockwerk erst im 19. Jahrhundert aufgestellt worden. Der Turm in der Mitte der Front, von zwei Pfeilern getragen, misst 6 Meter im Quadrat, ist unten vierseitig, oben achteckig, etwa fünf Stockwerke hoch, dann mit einem haubendach bedeckt, das vier Erkerköpfe auf jeder Seite hat; über sie hebt sich in der Mitte die zwischenschiffartige Spitze. Das Rathaus selbst, also hinter dem Turm, hat zu beiden Seiten vier Fensterfront, ist dreistöckig. Die Fensterbehandlung und die Gesimse im Sandstein sind ungleich; auf jeder Dachhälfte pringen zwei Erkerchen vor. Das Ganze ist in Porphyrbuchsteinen aufgeführt. Vorn am Turm, unter dem Stabwappen Bettins (eine Burg mit offenem Tor und drei Türmen, die außer dem mittleren Spitz haben) steht man folgende Inschrift: „Im 1660 den 10ten März ist dieses Rathaus abgebrannt und im selbigen, 1661ten und 1662ten Jahre mit Gottes Hilfe wieder neu erbaut worden.“

Warnung!

Betr. unsere Patent- und Schutzrechte.

Wir haben in letzter Zeit wiederholt Verletzungen bezw. unbefugte Benutzung unseres **Deutschen Reichspatents Nr. 261 535 betr. Herstellung fester Gründungskörper** in nicht tragfähigem wasserführenden Boden durch Einpressen von Zement in eine Sandschüttung und **D. R. G. M. Nr. 565 503 betr. Herstellung von Zementrosten** unter ruhendem Wasserspiegel festgestellt. Die Verfolgung dieser Verletzungen haben wir aus inneren Gründen bisher unterlassen, warnen aber hiermit vor weiterem Missbrauch, da wir zukünftig rücksichtslos gegen weitere Verletzung unserer Patent- und Schutzrechte einschreiten werden.

Gebrüder Rich. & Max Schmidt,

Tiefbohr- und Brunnenbau-Gesellschaft m. b. H.
Hohenthurm bei Halle a. S.

Von der Reise zurück Professor Loening,

Oberarzt der inneren Abteilung der Diakonissen-Anstalt, Bernburgerstr. 18.

Zurückgekehrt Prof. Stoeltzner.

Für Rekruten!

Normal-Unterwäsche
Hemden — Jacken — Hosen
— aller Systeme —
Militärhemden, Reithosen,
Weisse edle Wildleder-Handschuhe,
Imil. weisse Leder-Handschuhe,
Socken, Fusslappen, Hosenlänger,
Taschentücher und dergl.
empfehlen in grösster Auswahl
zu sehr billigen Preisen
Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 22/24

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftl. u. geschichtl. Hand u. Maschine, Besondere Fertigkeiten
in Buchführung, Geographie u. a. Mater.
Hollische Schreibstube.
Geschäftl. Unternehmen, Beschäftigung Stellenloser
für alle Geschäfte, Kontoren, Bureauarbeit auf Stunden und Tage
auch ins Haus und nach auswärtig.
Friedrichstr. 16. Fernsprecher 2794.



Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edel-geformte Büste und rosig-weiße Haut erhalten Sie durch mein „Cadelles“, das Vollkommenste dieser Art. Bildet keinen Fettanlag in Taille und Hüften. Außerordentliche Anwendung. Zahlreiche Anerkennungen. Garantiefchein auf Erfolg und Unschädlichkeit.

Diskrete Zusendung nur durch
Frau A. Nebelsiek, Braunschweig
Breite Straße 353.

Dose 3 Mk., 2 Dosen 5 Mk., zur Kur erforderlich. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Porto extra.

Geschäfts- Verlegung.

Heute verlegte ich mein Geschäft von Petersstrasse 3 nach
Markt 14 (Bismarckhaus)

Otto Boenicke G. m. b. H.

Cigarren-Importeur. Leipzig.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin und St. Petersburg
Die mit eleganten Salons, hellen, luftigen Kabinen für ca. 90 Passagiere I. Klasse, Hädern, drahtloser Telegraphie usw. ausgestattetsten neuen Schnell dampfer werden von Stettin expediert: Prinz Ernst Friedrich 28. Juli, 15. Aug., 27. Sept., 18. Okt., Prinzessin Sophie Charlotte 12. Juli, 2. Aug., 13. Sept., 4. Okt.; die bekannten und beliebten Altdampfer Ob. Raken (via Riga) 18. Juli, 8. Aug., 20. Sept., 11. Okt., Wolga (via Riga) 30. Juli, 20. Aug., 10. Sept., 1. Okt., Rhein 23. Juli, 13. Aug., 3. Sept., 15. Okt., Vistula 18. Juli, 6. Sept., 17. Sept., 8. Okt. — Nähere Auskunft erteilt.
Neue Dampfer-Compagnie, Stettin.

**Rechts- u. Steuer-
Sachen,** sowie
Testamente, Verträge
jed. Art werb. jagdem. Beauf. dch.
C. Schröder, anwalt.
Mittelstr. 6. II.
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Pianino
gut erhalten Mk. 260.—
Hoffmann, Riebeckplatz.

**Elfenbein-
seife**
Wie echt mit dem
„Elfenbein“ — Unent-
schuldig für jeden
Haushalt — Fast
überall zu haben.
Fabrikanten:
Güther & Hansen
Chemnitz.
Ernst Heinrichshofen,
Halle a. d. S., Krukenbergstr. 28.
Esel
preiswert zu verkaufen. Zu erfr.
Waldorchelungs-Stätte,
Gr. Märkerstr. 15.
Kautschuche.

Frische Artischocken Stck. 50-60 Pf.
Frische Auberginen, frischen Escarolles- u. Endivien-
Salat, Romaine-Salat, Engl. Bielehollery Stck. 50 Pf.
Bayr. Rettiche, Radies, frische Champignons.

Oporto-Zwiebeln zum Füllen Stck. 20 Pf., 6 Stck. M. 1.00

**Hochfeines Magdeburger Delikatess-
Sauerkraut,** Pfd. 12 Pf.
Neue Hirschen-Maronen.
Echte Teltower Rübenchen.

Alfred Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.
Telephon 735 u. 4453.
— M. d. Rabat-Sp. —

Warnung!

Es sind fortwährend Gerüchte im Umlauf, daß sich hiesige hochangesehene Firmen in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Das entspricht noch unseren eingehenden Informa- tionen nicht den Tatsachen. Da aber den Betroffenen durch diese Heberlein täuschlich Schwierigkeiten bereit werden können, so find wir beehrt, den Verbreiter dieser falschen Gerüchte ausfindig zu machen. Wir sind hierzu verpflichtet, da die Interessen unserer Mitglieder gefährdet sind. Wir warnen also vor jeder Rede und werden eventu- ell den Verbreiter unnahezuig zur Verantwortung ziehen

Schulgemeinschaft für Handel u. Gewerbe jur. Vert.
Verwaltungsdirektion Halle a. S.

Ernst Heinrichshofen,
Halle a. d. S., Krukenbergstr. 28.
Esel
preiswert zu verkaufen. Zu erfr.
Waldorchelungs-Stätte,
Gr. Märkerstr. 15.

Kautschuche.

Alte Briefmarken u. Briefe
von Preußen, Sachsen u. Braun-
schweig u. a. von 1850 bis 70 zu
kaufen gesucht.

Bruno Huth,
J. Buchbinder des Briefmarken-
sammlers Vereins „Wittkind“.
Gartenstr. 31. Telephon 3874
Offen Metalle, Lumpen, Heft-
u. Malchen kaufu. halt. ab Ludwig,
Schweitzerstr. 14. Tel. 5187.

Weltbekannt sind
**Beyle's
Knaben-
Anzüge**
Völlig nachgeahmt! Nie erreicht!
Niederlage bei
H. Schnee Nacht.
Halle a. S., Gr. Steinjr. 34.
.. Katalog gratis ..

Billigste Bezugsquelle
für Berliner Oefen und Koch-
herde, Waaren- und Buchboden-
fliesen, Reparaturen u. Ofen-
reparaturen jeder Art.
R. Wirtzbowitz,
Königsstr. 18.

Wald-Gefäße,
dauerhaft und billig, Lagerbestand
über 600 Stck.
— Transport frei Haus —
Rabattmann von 3 Mk. an,
Bausen von 2000 bis 5000 an,
Schiffbau mit Deckel v. 4 Mk. an,
Schiffbau, Stck. 60, 75, 90 &
Böttcherer Schliessthol 1
bis zum Markt.
Geöffnet 1888.

Solide Familien
erhält kmtr. Wäckerffel,
Gerbien, Kleberf., Salotol
auf Teilzahlung bei
Fr. Gronau, Barfüßerstr. 16.

Ihre Zukunft.
Wünschen Sie Aufklärung über
Vergangenheit, Gegenwart
und Zukunft? So schreiben
Sie noch heute an den einzigen
Spezialisten der Welt unter An-
gabe Ihres Geburtsdatums und
Jahres, (Erstausgabe Beweis.)
Tausende von Dankschreiben aus
fast der ganzen Welt. (Aus-
kunft gratis.) Psychologe,
Hamburg 36, Postschliess-
fach 80.

Essen Sie täglich Honig,
wenn Sie Ihre Gesundheit er-
halten wollen. Garant. reine,
Waldhonig, hervorragend
ohne Zusatz, Pfd. 90 Pfg.,
bei 5 Pfd. 85 Pfg., empfohlen
Carl Koch, Weitzstr. 1, Markt,
dieß im Laden.

Vermischtes.

Damen finden billige,
freundliche und
bestimmte Auf-
nahme. Frau Gabriele Fischer,
Friedrich, Lutherstr. 3.

Trauerungen in England
Reisen-Lureau Arrheim-
Hamburg - v. Höhe Bleichen 51